

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Pferchversteigerung.

Samstag den 22. d. Mts., vormittags halb 12 Uhr wird der Pferdch versteigert.

Schwanheim a. M., den 20. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung des Herrn Landrats in Höchst a. M. vom 10. Dez. 1915 betr. Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325/7 15 R. R. A. bezw. M. 325e/7 15 R. R. A. beschlagnahmten Gegenstände wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die fraglichen Gegenstände nicht wie bisher auf dem hiesigen Rathaus abzuliefern sind, sondern bei der Mehlzentrale in Höchst a. M.

Metallanmeldungen werden ebenfalls nicht mehr entgegengenommen.

Schwanheim a. M., den 20. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Für den Vertrieb von Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachungen des Generalkommandos vom 16. April d. J. III b 7874/3567 — und vom 1. Juli d. J. III b 13 602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Reliefkarten jeder Art und jeden Maßstabes, die deutsches oder besetztes feindliches Gebiet darstellen, dürfen weder angefertigt, noch verkauft oder sonst vertrieben werden.

Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

2. Von den Städten, Ortschaften oder anderen Geländeabschnitten, die in Schutzstreifen liegen, können Karten im Maßstab unter 1:100 000 (also von 1:1 bis 1:99 999) in Adreßbüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, verkauft, vertrieben oder verwandt werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für Flieger keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen und Fabrikanlagen gestatten, wie dies vielfach durch eine besonders ins Auge fallende Bezeichnung solcher Bauten (zum Beispiel bei Pharusplänen) geschieht. Ueber die Freigabe entscheidet dasjenige stellvertretende Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dem der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte ersichtlich zu machen.

3. Der Schutzstreifen im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Posen in Betracht kommt, aufgehoben.

4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Reliefkarten), Reisebüchern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Ägypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenshizzen in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. August 1915 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) vorgegeben sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Ein entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt des Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, besetzte feindliche Gebiet ist nur mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder des Oberbefehlshabers Ost, oder des Generalgouverneurs von Warschau oder Belgien gestattet.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1915.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Der erste Friede.

Es war ein jämmerliches Schauspiel — das Gezänk zwischen Rom—Mailand und Paris—London, über die an der Niederlage Montenegros wahrhaft Schuldigen. Die Blätter wie Temps und Matin, Times und Daily Mail haben der italienischen Regierung und dem italienischen Volk keinen Vorwurf darüber erspart, daß sie nichts weiter zur Rettung Montenegros getan hatten, als sich in Großsprechereien über die Beherrschung der Adria zu ergehen. Die römischen und mailändischen Blätter erwiderten mit Klagen über das verfehlte Dardanellenunternehmen und das völlige Scheitern der Ententepolitik auf dem Balkan. Auch an Anspielungen auf die 800 000 Engländer an der französischen Westfront, die nicht vorwärts kommen, und auf die englischen Wehrpflichtdebatten und die gleichzeitige Ausbeutung Italiens durch hohe Kohlenpreise und Frachtraten fehlte es nicht. Aber in den italienischen Rechtfertigungsversuchen war schon ein gedämpfter Ton, es war, als ob man anfang, sich des Mißverhältnisses zwischen großen Worten und geringen Leistungen zu schämen. Barzilai, der Minister für die noch immer unerlösten Länder italienischer Mundart, sprach nicht mehr vom „heiligen Egoismus“, sondern von der Pflicht, die Sponzfront zu „verteidigen“. In der römischen Villa, wo der verkommene Französling d'Annunzio vor einem Jahr den König zum Treubruch angetrieben hatte, drangen jetzt die Klagen des Erbprinzen Danilo und der Königin Elena an Victor Emanuels Ohr. Offenbar war hier schon die am 13. Januar ausgesprochene Bitte des Königs Nikita um Einstellung der Feindseligkeiten bekannt, die von der österreichisch-ungarischen Regierung bis zu dem am 17. Januar vollzogenen Kapitulation der montenegrinischen Truppen geheim gehalten wurde.

Die Bedeutung der Abkehr der Montenegrier vom Bierverband liegt nicht sowohl in den militärischen Folgen, obgleich sie immerhin trotz der kleinen Zahl des außer Gefecht gesetzten Heeres für die weiteren Operationen an der Adriaküste in Betracht kommen, als vielmehr im moralischen Eindruck. König Nikita war immer ein kluger Geschäftsmann, hierin dem König Leopold von Belgien ähnlich, nur weniger wählerisch in den Mitteln. Daß er die Rolle seines Schwiegersohnes Peter, des wandernden Königs von Serbien, verschmäht und offen dem großen russischen Freunde,

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs.

7

Die Allee zog sich weit hinaus, von beiden Seiten von Bäumen begrenzt, deren breite Vorgärten, sorgfältig gepflegt, in üppigster Vegetation prangten. Eine ganz besonders prächtige Villa, schon mehr ein kleines Schloßchen, hob sich mit ihren marmorenen Mauern und schlanken Säulen wunderbar vom dunklen Grün der Bäume im Halbkreis umgebenden hohen Tannen ab. Ein schmiedeeisernes Gitter mit vergoldeten Spitzen begrenzte das vornehme Besitztum, trennte es von der Straße.

Lottis scharfen Augen war es nicht entgangen, das Giovanni Arnheim vor demselben stehen blieb, die Gittertür öffnete und zur Seite trat, um Maud Mertens den Eingang frei zu geben. Er folgte ihr dann, wahrscheinlich etwas eilig, ohne die Worte zu schließen, denn diese fiel mit lautem Geräusch ins Schloß.

Lotti fuhr zusammen. Es war ihr auf einmal, als sei diese Pforte eine hohe, sehr dicke Scheidewand, die sie von allen denen trennte, die nur bemüht waren, im tändelnden Spiel und vornehmen Zeitvertreib die Langleiße des Daseins zu betäuben.

Ihr in Sorge gereifter Verstand sagte ihr zwar: Daß sie doch! Was haben sie denn von dieser ewigen Jagd nach Genuß? Doch ihre Jugend entschuldigte, konnte begreifen, fand sie selbstverständlich. Das junge Mädchen empfand keinen Groll, keinen Reiz, doch eine unendliche Traurigkeit.

Da klickte die Pforte wieder und lachend, plaudernd kamen sie ihnen entgegen. Giovanni und Maud Mertens. Und Giovanni wurde rot, ganz wenig nur, zog den Hut und verbeugte sich sehr tief, sehr tief.

Maud Mertens aber klopfte gönnerhaft-mitleidig Lottis Wange.

„Armes Mädel, hast Du Dich auch einmal herausgemacht?“

„Frau Doktor, Sie dürfen nicht erlauben, daß Lotti so viel arbeitet. Doch — ich habe keine Zeit, Adieu!“

Ein gnädiges Kopfnicken, etwas von oben herab, ein kritisches Mustern der einfachen Toiletten, und sie eilte vor-

über, nicht ohne den Kopf nach Arnheim umzuwenden, der, wie in leichter Verlegenheit, vor den Damen stehen geblieben war.

„Herr Arnheim, so kommen Sie doch!“ Ihr Ton klang ungeduldig. Da sagte er artig: „Verzeihen Sie!“ Seine Augen suchten wie abblinzelnd Lottis Blick, doch diese schaute an ihm vorüber in die Weite; da klopfte er die Hände zusammen und ging, folgte Maud, die ihn mit Vorwürfen empfing. „Mein Gott, wo bleiben Sie denn? Wenn wir zur rechten Zeit wieder zurück sein wollen, müssen wir doch eilen, sonst trinken sie daheim die Wölfe ohne uns. Fehlte gerade noch, daß wir uns Lottis wegen verärgerten!“

„Sind Sie nicht Freundinnen, Penionsfreundinnen?“

„Ja, wir waren zusammen in einer Pension, aber — wie das so geht, die Verhältnisse bei Doktor Falts haben sich geändert.“ Maud Mertens hob die feinen Schultern, „na und da hört dann die Freundschaft gewöhnlich auf.“ schloß sie lachend, leichtsinnig.

„O, ich denke, da fängt sie dann erst recht an?“

Waren die Worte im Ernst oder im Scherz gesprochen? Maud Mertens warf einen forschenden Seitenblick auf ihren Begleiter und kräuselte spöttisch die Lippen.

„Wie Sie mir reden; Lotti steht jetzt den ganzen Tag im Kontor und Abends —“

„Und Abends wäre es ihr sehr gesund, mit uns Tennis zu spielen!“ fiel er ihr trocken ins Wort. „Ich habe ihr das wiederholt schon gesagt und sehe gar nicht ein, warum sie sich beharrlich weigert.“

„Aber ich sehe es ein! Weil sie weiß, daß sie nicht mehr zu unserem Kreise paßt.“ Maud Mertens hübsches Gesicht sah fast entsetzt aus durch den Zug von Ueberlegenheit, der sich auf demselben ausprägte.

Giovanni merkte sehr gut, daß sie sich ärgerte, aber er empfand es jetzt wie eine Genugtuung, für Lotti einzutreten, und so tat er sehr verwundert und fragte gelassen: „Nicht mehr zu Ihnen, zu Ihrem Kreise paßt? Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein?“

Wieder zuckte Maud mit den Achseln: „Gott, das ist auch des Nachdenkens wert — mit solchen Gedanken plage ich mein Hirn nicht ab!“

„Das glaube ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein! Aber

gestatten Sie mir die Bemerkung, daß mir das doch sehr sonderbar vorkommt. Fräulein Falk verlor ihr Vermögen; nun, diesem Unglück sind wir doch schließlich alle ausgesetzt. Es kann uns jeden Tag treffen, und was würden Sie sagen, wenn dann Ihre Freundinnen sich lieblos zurückziehen würden und Ihr eheliches Streben Ihr Fleisch und Ihre Tätigkeit von denselben kritisiert und bespöttelt würde?“

„Nun, gnädiges Fräulein, wenn, wie Sie sich vorhin zu äußern beliebten, Sie Ihr Hirn auch sonst nicht gern mit dergleichen Gedanken ablagen, daran müssen Sie doch gedacht haben?“

Maud Mertens sah im ersten Augenblick erschrocken aus, dann machte sie eine abwehrende Handbewegung und erwiderte hochfahrend: „W. Unentsult! Damit machen Sie kleine Kinder fürchten, ich denke an so etwas nicht. — Mein Gott, beleidigen will ich ja Lotti gar nicht, fällt mir nicht ein; sie hätte ja schon längst mitgehen können!“ versuchte sie nun einzulenken.

„Fräulein Falk steht eben recht gut, daß sie nicht willkommen ist. Ohne Aufforderung von Ihrer Seite kommt sie nicht, das weiß ich sehr genau.“

Maud Mertens horchte auf. „Hat sie das zu Ihnen gesagt?“ fragte sie rasch.

„Nein! Das sagt mir nur mein Gefühl,“ entgegnete er ruhig.

Sie standen jetzt vor dem Bad, in welchem Maud einen Tennisschläger auszufragen wollte.

Diesen hier könnte ich Ihnen besonders empfehlen, gnädiges Fräulein! Sehen Sie nur die Flechtarbeit des Netzes, den eingelegten Stiel, dauerhaft und hochlegant,“ sagte die junge Verkäuferin und fügte mit einem bezeichnenden Blick auf Giovanni Arnheim hinzu: „Dem Herrn Bräutigam gefällt dieser Schläger doch sicherlich auch?“

Maud Mertens wurde ein wenig rot, sagte aber ohne jede Spur von Verlegenheit: „Na, da will ich diesen nehmen.“ Sie legte ein Goldstück auf die Zahlplatte der Kasse, neigte kaum merklich den hübschen Kopf und ging hinaus, gefolgt von Giovanni, der sie amüsiert beobachtete.

Wie unerträglich das ist, so ein mit Menschen angefüllter Bad. Ich hätte den Diener schicken oder mir eine Auswahl kommen lassen sollen.“

der ihn im Stiche ließ, den Rücken kehrt, beweist, daß er die Sache des Bierverbandes für verloren hält. Sein Abfall ist am schmerzlichsten und zugleich heilsam für die Italiener, er hat bereits den stärksten Anstoß zur Ernüchterung aus dem Kriegsausgang gegeben, woraus sich von selbst eine Bewegung gegen das Kabinett Salandra und der Anfang schwerer innerer Wirren herleitet. Demnächst wird der Erfolg unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in den Schwarzen Bergen, zusammen mit der blutigen Abwehr der Russen an der bessarabischen Front, nicht ohne Einfluß auf die schwankende Haltung des Kabinetts Bratiani in Bukarest bleiben und endlich auch den Widerstand des Königs Konstantin gegen die fortgesetzten Vergewaltigungen Griechenlands durch das französisch-englische Expeditionsheer verstärken. Der neueste Streich ist die Besetzung der Häfen Phaleron und Piräus in der Nähe von Athen. Wir hoffen, daß sich der König, den englische Diplomaten an seinem Hofe in aufgefundenen Geheimbriefen als „widerhaariges Biest“ bezeichnet, rechtzeitig der Bedrohung seiner persönlichen Freiheit entziehen und daß sein Heer ihn schützen wird.

Dem alten Nikita aber, der vor fast vier Jahren, auf den Jaren bauend, voreilig und verwegene den ersten Balkankrieg vom Zaune brach, mag zugute gehalten werden, daß er jetzt als Erster, zwar als Kleinfürst, aber vielleicht Klügster unter unseren 7 oder 8 Feinden, ihren engen Zusammenhalt durchbrochen und die Vorsicht, der Tapferkeit besseres Teil, erwählt hat.

Der Kaiser in Nisch.

Nisch, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Pünktlich zwölf Uhr mittags sind in dem festlich geschmückten Nisch Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammengetroffen. Bulgarische Truppen stellten auf dem Bahnsteig die Ehrenkompanie. Nach herzlichster Begrüßung begaben sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade der dort aufgestellten bulgarischen, makedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Der Kaiser überreichte dem Zaren den Feldmarschallstab; der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des zwölften bulgarischen Infanterie-Regiments. In Begleitung des Kaisers befanden sich General v. Falkenhayn, Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Generaladjutanten v. Plessen, von Lyncker und von Chelius. Admiral von Müller und Oberhofmarschall von Reischach. Außerdem waren General von Seekt und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Krill, dem Generaladjutanten Markoff, den Generalen Bojadzieff, Todoroff und Tantiloff, dem Generalgouverneur Rutinesch, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generaladjutanten Tschapraschikoff begleitet. Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verstärkt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der West-Front fließt eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab; von den Insassen ist einer tot.

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs.

8

Daß sie das aber nur deshalb nicht getan hatte, um den Gang in Giovanni's Begleitung zu unternehmen, verschwiegen sie natürlich. Und nun hatte sie weiter nichts als Aerger bisher gehabt. Immer Lotti und abermals Lotti, dazu das Schreckgespenst, was zu guter Letzt noch vorbrachte. Es war zu lächerlich, wie bei einem kleinen Kinde, dem man den schwarzen Mann zeigt. Die Bemerkung der Verkäuferin dagegen war ihr eine kleine Genugtuung gewesen. Nun, warum denn nicht?

Papa hatte vor einigen Tagen erst von den Antheims gesprochen und so beiläufig erwähnt, wie alt das Haus sei, wie solid die Fundamente des Reichthums, auf welchem es stand.

Sie streifte mit einem schnellen Seitenblick ihres Begleiters geschmeidige, elegante Gestalt. Doch als ob dieser abnte, welchem Gedanken sie nachsann, wendete er ihr jetzt rasch das Gesicht zu und ließ seine nachdunkeln Augen einen Moment lang über sie hinschweifen. Hat er das mit Absicht oder war es ein impulsives Ausfludern seines südländischen Temperaments?

Maud Mertens sah erschrocken zu Boden und beschleunigte ihre Schritte in einer unbestimmten Angst. Ihr klopfte das Herz.

Die Allee war sehr belebt. Spaziergänger und Passanten begegneten ihnen. Viele grüßten Maud, dabei streiften sie auch Giovanni's schönes, dunkles Gesicht mit forschendem Blick. Viele kannten auch ihn und tanzten ihre Bemerkungen aus, als das Paar vorüber war.

Maud war sehr schneidig geworden, auch Giovanni sprach nicht. Aber gerade das ärgerte das junge Mädchen; warum blieb er so stumm, sah sie immer nur so seltsam an? Die Bemerkung der Verkäuferin war ihm wohl unangenehm gewesen?

Bei diesen Gedanken warf sie hochmüthig den Kopf zurück. Da waren sie auch schon an der elterlichen Villa angekommen, in deren Garten heute Tennis gespielt werden sollte. Der Papa hatte es sich etwas kosten lassen und zu Maud's Geburtstag einen Platz spendiert. Der gute Papa!

Östlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazin-Orte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine örtlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Jänner, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussage von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Rundgebungen aus Petersburg bestätigten, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angesetzt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70.000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschüßkämpfe statt.

Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen noch Birpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. Nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Ab-

wehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

II.

Wien, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von Czernowitz bei Toporow und Bojan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Angriffe schwächerer Abteilungen bei Lufero und nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Besetzung von Birpazar haben unsere Truppen — wie nachträglich gemeldet wird — zwanzig Stahlgroßkanonen erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen der Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der achtstündigen sehr heftigen Angriffsbewegungen weit überlegener feindlicher Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig. Sonst nichts Neues.

„Deutschland ist unüberwindlich.“

Kristiania, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der norwegische Geschichtsprofessor Halvdan Kohl schreibt in einer Artikelreihe in „Sozialdemokraten“ u. a.: Es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die bewiesene militärische Ueberlegenheit Deutschlands abnehmen sollte. Deutschlands Verluste an Menschen und Kriegsgerät sind sowohl unbedingt wie verhältnismäßig weit geringer als die seiner Gegner. Es kann durch einen jährlichen Zuwachs an Jugend in großer Ausdehnung die Lücken füllen, die der Krieg in seine Heeresstärke schlägt, während besonders Frankreich insofern äußerst ungünstig gestellt ist. Die Jugend Frankreichs verblutet in diesem Kriege. Wirtschaftlich hat Deutschland Widerstandskraft genug, um den Krieg auszuhalten und durchzuhalten zu können; die Teuerung in Deutschland ist nicht schlimmer als zum Beispiel in Norwegen, und ich glaube, daß die Lebensbedingungen bei uns in vielen Punkten schwerer sind. Auch finanziell kann Deutschland mindestens eben so gut aushalten wie seine Gegner. Alles in allem kann man getrost sagen: Deutschland ist unüberwindlich.

Ein Ministerrat in London.

London, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Briand traf gestern hier ein. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Minister der Alliierten kommen heute in London zusammen.

Eine russisch-japanische Entente.

Petersburg, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Birshewija Wjedomosti“ schreibt zu dem Besuche des Großfürsten Michailowitsch in Tokio, daß der Großfürst die Aufgabe habe, den Boden für den Abschluß einer Entente zwischen Rußland und Japan vorzubereiten. Beide Mächte hätten ihre alten Strei-

ftig, purpurrot im Gesicht, zu ihrem Nachbar. Dieser, ein gut und schnell aufsteigender Berliner, hatte kaum Zeit, auf ihre Aeußerung zu achten, das Spiel nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und Maud's Fortgehen war ihm, da sie heute schlecht spielte, ganz recht.

So schritt diese nun tiefer in den parkartig angelegten, weitläufigen Garten hinein. Ganz hinten, am Ende desselben, befand sich ein Vorlesenhäuschen. Auf einem etwas erhöhten Platz stehend, lag die offene Seite dieser Hütte nach dem auch hier den Garten begrenzenden Eisengitter zu, über dessen vergoldete Spitzen hinweg man einen schönen Blick auf weite, mit einigen knorrigen Eichen bestandene Wiesen hatte.

Hier war Maud's Lieblingsplatz. Die eleganten, tiefroten Gartenmöbel, die roten Vorhänge im Verein mit der in derselben Farbe gehaltenen Fußbodenmatte — eine mollig-süße Traumwelt. Dazu kam der kräftige Duft frisch gemähten Heues von den Wiesen her.

Maud atmete wie befreit auf, als sie nach raschem Gang sich in einen Korbsessel warf und den Kopf hintenüber an die Lehne legte. Ihre Brust hob und senkte sich; ihr Herz schlug so heftig, daß sie unwillkürlich die Hand darauf presste. Ob vor Born, Verdruß, oder was sonst? —

Sie wußte es selbst nicht, war sich selbst nicht klar über die Gefühle, die sie so vollständig beherrschten, daß es wie Scham über sie kam, wie Scham. Ihre Sinne, ihre Eitelkeit, ihr Ehrgeiz, alles war aufgestachelt. Dazu qualte sie eine bittere Sehnsucht.

Giovanni Anheim hatte recht gut Maud's Verschwinden bemerkt, ließ sich aber dadurch nicht im mindesten stören, sondern spielte ruhig weiter.

Ria Forster, die neben ihm stand, blickte mit offener Bewunderung auf ihn. Nein, war dieser Anheim schön: sie hatte das bisher aber nicht so bemerkt. Auch schwarzhaarig wie sie oder wohl noch schwärzer? — Ja, noch schwärzer, einfach himmlisch.

„Gnädiges Fräulein, rasch!“

„Ach Gott, der Ball!“

Er war ihr schon zuvorgekommen, hatte ihn zurückgeschlagen und stand nun ganz dicht neben ihr.

tigkeiten vergessen, die einer Politik gegenseitigen Wohlwollens gewichen seien. Das Blatt meldet ferner, daß die japanische Presse die Möglichkeiten eines engen Zusammenarbeitens zwischen Rußland und Japan auf der Basis von gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen bespreche.

Zur Kapitulation Montenegros.

Die Wirkung auf Italien.

Wien, 19. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., jenz. Frkf.) Wie zu erwarten war, hat die Unterwerfung Montenegros in Italien niederschmetternd gewirkt. In heftigen Ausfällen ergeht sich ein Teil der italienischen Presse gegen die Ententemächte und namentlich England wird mit Beschimpfungen überhäuft. Diese plötzliche vom Zensor nicht unterdrückte Wendung in der italienischen Presse muß natürlich sehr auffallen und gibt zum Nachdenken Anlaß. Hierzu kommt die allerdings noch unbestätigte neutrale Meldung, daß Italien seine Truppen nach Salona zurückgezogen habe. Seit der vierten Sionzofschlacht, also seit Wochen, ist die italienische Angriffslust erlahmt, und es ist in der ganzen Zeit eigentlich zu keinen größeren Ereignissen auf dem italienischen Kriegsschauplatz gekommen. Im Gegenteil, unsere Truppen, denen die lange Untätigkeit nicht behagt, gingen einige Male angriffsweise vor und nahmen wiederholt italienische dichtbesetzte Grabenstellungen. Hier und da raffen sich kleinere italienische Abteilungen zu bedeutungslosen Vorstößen gegen einzelne Punkte an der Sionzofront oder an der Tiroler Westfront auf; sie werden aber regelmäßig zurückgeschlagen.

Eine amtliche montenegrinische Stimme.

Paris, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Note: Die Blätter melden, daß das unglückliche Montenegro sich ins Unvermeidliche schicken mußte, nachdem es unter ganz besonders ungünstigen Umständen heldenhaft gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen, stark bewaffneten Feind kämpfte. Wenn der König und die Regierung nachgaben, so muß man sicher annehmen, daß die Armee ihre letzte Munition verlor, sogar die Flucht wurde unmöglich, da der Feind an den Grenzen stand und es wegen der erbitterten Feindseligkeit seitens Albaniens keinen Ausweg über das Meer gab. Wenn die serbische Armee aus Serbien entkommen konnte, so hatten doch die schwachen, durch Entbehrungen aller Art erschöpften montenegrinischen Truppen kein Mittel, auf befreundetem Gebiet Zuflucht zu suchen. Man wird über die Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten eingestellt sind, Erörterungen und Schlusssätze zu hören bekommen; die Einzelheiten darüber stammen übrigens von feindlicher Seite. Man wird sogar die unglücklichen Besiegten mit Schimpf überhäufen, aber das wird weder dem Ruf des tapferen kleinen Montenegro, noch der erhabenen Heldentat, welche es zu seiner Ehre in diesem Kriege spielte, Abbruch tun. Montenegro wird dem edlen Frankreich, welches ihm stets an erster Stelle weitgehende Hilfe bot, so oft Montenegro seine herkömmliche Freundschaft anrief, dankbar bleiben.

Rumänische Erkenntnis.

Bukarest, 19. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Unterwerfung Montenegros und seine Bitte um Frieden haben in hiesigen politischen Kreisen einen unverkennbar starken Eindruck gemacht. Die Blätter, welche die Nachricht in den heutigen Morgenausgaben bringen, äußern sich noch nicht. Hinweise, die mitunter in dem Sinne gemacht werden, daß Montenegro der kleinste Gegner der Mittelmächte ist und daß ihm somit nichts anderes als die Ergebung oder Zerstümmung übrig blieb, schwächen wohl augenblicklich die Beurteilung der rein militärischen Bedeutung des Ereignisses ab, sie vermögen aber nicht die Erkenntnis zu verdunkeln, daß die Bitte Montenegros um Frieden für den Bivorbund womöglich eine noch größere Niederlage bedeutet, als die Niederwerfung Serbiens, in dem Sinne, daß Montenegro, im Stiche gelassen, keine Lust zeigte, bis zum letzten Soldaten für andere zu kämpfen.

Lokale Nachrichten.

Ablieferung der Metallgegenstände. Laut einer Bekanntmachung in heutiger Nummer sind die beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing, Reinnickel usw. jetzt nicht mehr auf dem hiesigen Rathaus, sondern bei der Mehlgentrale in Höchst a. M. abzuliefern.

Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Höchstbetrag von 1000 Fr. abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Fr. eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

Der Kreis-Kriegerverband in Höchst hält eine Kreisversammlung mit wichtiger Tagesordnung am kommenden Sonntag den 23. Januar im Kasinoale in Höchst ab.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. Zur 2. Klasse der 7. Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie (233. tgl. preußischen Klassenlotterie) liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 19. Januar ab zur Einlösung bereit. Sie hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 7. Februar zu erfolgen. Am 11. Februar beginnt die Ziehung der 2. Klasse, in welcher 10000 Gewinne im Betrage von 1663525 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 60000 Mark, gezogen werden.

Das Reichsgericht über die Höchstpreise. Das Reichsgericht hat vor kurzem eine Entscheidung über die Gültigkeit der Höchstpreise gefällt, die von weittragender Bedeutung ist. Der Sachverhalt ist folgender: Eine Wursthändlerin

in Hannover war von der dortigen Strafkammer wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Wurstwaren zweimal zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte Braunschweiger Leberwurst teurer als zu den in Hannover gültigen Höchstpreisen verkauft. Sie ließ durch ihren Verteidiger beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil anmelden und erzielte einen vollen Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und wies den Fall zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Das Reichsgericht wies darauf hin, daß von den Gemeinden Höchstpreise nur für örtliche Produkte festgesetzt werden können, daß also die von der Angeklagten verkaufte Braunschweiger Leberwurst nicht unter die für Hannover festgesetzten Höchstpreise falle. Die Strafkammer in Hannover hat auf Grund dieser Entscheidung die Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlspeisen, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Oetker's Puddingspulvern und Dr. Oetker's „Gustin“ hergestellt werden können. Der Gehalt an knochenbildenden Salzen macht diese Oetker-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt der verschiedenen ausländischen Fabrikate, wie z. B. Mondamin, Maizena usw. zu verwenden.

Die Höchstpreise für Kartoffeln, Gemüse und Obst. (W. T. B. Amtlich.) Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Raug zusammen. Eine eingehende Erörterung fand über die Vorschläge zur Aenderung der Gemüsehöchstpreise statt. Allgemein wurde anerkannt, daß wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und für das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte 1915, besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufbewahrungskosten im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Herabsetzung der Sauerkohlhöchstpreise gewünscht. Wegen der Zurückhaltung von Waren und den Verkauf als ausländisches Gemüse zu höheren Preisen soll energisch eingeschritten werden. Kleinhandelshöchstpreise wurden überall für nötig gehalten. Sodann wurde von dem Vorsitzenden dargelegt, in welcher Weise die Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den Winter, Frühjahr und Sommer und die Lieferung der Stärkefabriken und Trocknerien mit Fabrikartoffeln sichergestellt werden soll.

Leert Stenographie! Deutschlands Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hatten zum Neide aller seiner Feinde einen mächtigen, sich stetig mehrenden Aufschwung genommen, weil der Deutsche nie versäumt hat, zu lernen und die Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik auf allen Gebieten anzuwenden. Der Krieg, der uns aufgezwungen wurde, läßt zwar vielfach die Räder der Maschine still stehen und die Feder im Kontor ruhen, aber wir sollen nicht verzweifeln und uns um die Zukunft bangen, denn nach den bisherigen Erfolgen unseres tapferen, bisher stets siegreich gewesenen Heeres dürfen wir hoffen und das Gottvertrauen hegen, daß wir als Sieger aus diesem Völkerringen hervorgehen werden. Dann dürfen wir auch einen neuen Aufschwung unseres Handels und der Industrie erwarten. Aber auch zu diesem Siegeslauf darf die rechtzeitige Rüstung und Ausbildung unserer Jugend nicht fehlen. Unter dem Rüstzeug des Kaufmanns steht die Stenographie an erster Stelle. Wie können die jungen Leute ihre Muhestunden besser ausnützen als tüchtig zu lernen und sich dadurch bereit zu machen, an den Früchten der Siege unserer braven Armee mit teilzunehmen. Die Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger 1910 eröffnet am 21. Januar d. J. wieder in ihrem Vereinslokale „Gasthaus zur Post“ Unterrichtskurse für Damen und Herren, Schüler und Schülerinnen. Mit welchem Erfolg die Unterrichtsleitung bestrebt ist, tüchtige Stenographen heranzuziehen, das beweisen die Erfolge, die die Mitglieder der Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger auf allen Wettbewerben, die sie besuchten, hatten. Nach einem Vereinsbeschluss dürfen die Kinder der zum Heeresdienst eingezogenen Väter den Unterricht unentgeltlich besuchen. Auch in sonstigen Fällen ist der Verein zu einem Entgegenkommen bereit.

Einschränkung von Rindschlachten. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, sind in der nächsten Zeit einschneidende Maßregeln zu erwarten, die dazu dienen sollen, die Rindviehschlachtungen, die in der allerletzten Zeit in sehr bedenklichem Maße überhand genommen haben, einzuschränken. Besondere Beachtung wird dabei der Umstand finden, daß Händler im Lande umherziehen, zu verhältnismäßig niedrigen Preisen Rindvieh an sich bringen und es dann zu hohen Preisen zu Schlachtzwecken weiter veräußern. Eingehende Prüfung wird ferner die Frage finden, ob es angängig ist, daß Rindfleisch auch weiter zu Konserven verarbeitet wird. Es ist anzunehmen, daß die zu erwartenden Maßnahmen sich auch mit dieser Frage beschäftigen werden. (Jenz. Bl.)

Gegen die Fremdwörter im Geschäftsverkehr macht nun auch die Frankfurter Handelskammer Front. Sie weist darauf hin, daß die Benutzung von fremden Wörtern, die der französischen und englischen Sprache entnommen sind, vielfach das vaterländische Empfinden verlege und unter Umständen Unannehmlichkeiten, zum Beispiel im Briefverkehr mit dem Ausland, nach sich ziehen könne. Die Handelskammer richtet daher an die Frankfurter Firmen die Aufforderung, auf Firmenschildern, in Auslagen und Drucksachen, bei Empfehlungen usw. alle diejenigen fremdsprachlichen Ausdrücke nach Möglichkeit zu vermeiden, die durch deutsche Worte ersetzt werden können.

Das Papier zu unserem Papiergeld. Unsere Papiergeldsorten tragen bekanntlich ein Wasserzeichen, die Zehnmarksscheine zum Beispiel ein kreisrundes Zeichen mit einem Merkurkopf, die neuen Hundert-Marksscheine das Bild Kaiser Wilhelms I. Wohl schon vielfach ist die Frage aufgetaucht, wie denn diese Wasserzeichen und überhaupt das Papiergeld hergestellt wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß hierüber wenig bekannt ist; man will und muß die Fabrikation eben geheimhalten, um Fälschungen möglichst zu erschweren. Im allgemeinen ist nur folgendes bekannt: Das Papier für unsere Reichsscheine wird in einer Papierfabrik bei Eberswalde hergestellt, und zwar unter ständiger Aufsicht von Staatsbeamten. Als Rohstoff verwendet man vorzugsweise Segeltuchreste und Segeltuchlumpen. Alles weitere ist Staatsgeheimnis, so namentlich die Einbettung des Wasserzeichens, welches besondere Verfahren übrigens einem Amerikaner abgekauft wurde, und auch die Einbettung der am Rande der Scheine befindlichen farbigen Fäserchen, die jetzt nicht nur in dem Papiere selbst verstreut sind, sondern zum Teil auch auf dem Papiere. Zudem befindet sich auf jeder Banknote, wie übrigens auch auf jeder Briefmarke, im Papiere oder im Ausdruck ein geheimes Zeichen, das nur sehr wenigen bekannt ist und eine Fälschung sofort erkennen läßt, auch wenn die Nachahmung des Aufdrucks noch so tadellos ausgeführt worden sein sollte. Nur die Reichsbank besitzt das Recht, Papier zu Banknoten fabrizieren zu lassen, und sie ist es auch, welche in der Reichsdruckerei die Platten herstellen und den Ausdruck besorgen läßt.

Maßnahmen gegen den „wilden Handel“ mit Vieh. Allgemein wird angenommen, daß beim Rindvieh ein weiterer Rückgang der Bestände zu befürchten ist, worin eine ernste Gefahr erblickt werden muß. Der Vorschlag, ein Verbot des Abschlachtens zu erlassen, dürfte deshalb nicht in Frage kommen, weil das Rindvieh, das der Landwirt zur Zucht, zur Anspannung und zur Milcherzeugung benützt, nur dann fortgegeben wird, wenn der Mangel an Futtermitteln dazu zwingt. Die Zerstörung einer Herde verursacht so großen Schaden, und sie wieder aufzubauen, kostet so viel Mühe, Arbeit und Zeit, daß sich niemand ohne Not dazu entschließen wird. Ein Verbot des Abschlachtens ohne gleichzeitige Sicherstellung der benötigten Futtermittel würde nichts nützen und nur eine unbillige Härte sein. Aus ähnlichen Gründen ist eine Festsetzung von Höchstpreisen für das Rindvieh untunlich. Dagegen werden Erwägungen angestellt, ob es angebracht sei, den wilden Handel, der preistreibend wirkt und zur Abstoßung anreizt, einzuschränken und zu diesem Zwecke den Viehhandel konzessionspflichtig zu machen. In der Hauptsache kommt es darauf an, durch positive Maßnahmen den Landwirt beim Durchhalten des Rindviehes zu unterstützen.

Eine Erhöhung der Kartoffelpreise. Im Laufe der letzten Tage waren im Landwirtschaftsministerium zu Berlin die Vertreter sämtlicher deutschen Landwirtschaftskammern versammelt, um die Frage der Kartoffelversorgung Deutschlands zu erörtern. Es wurde, wie das „V. T.“ hört, klargestellt, daß wohl genug Kartoffeln in Deutschland vorhanden sind, daß aber die Landwirte mit der Herausgabe ihrer Vorräte zurückhalten. Die Gründe dafür sind kurz die, daß den Landwirten die Verfütterung der Kartoffeln bei den jetzigen hohen Futterpreisen mehr Gewinn sichert als die Lieferung von Kartoffeln an die Bevölkerung, nachdem die Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt sind. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der Preise um 1 bis 1.20 Mark für eine starke Familie bis zur neuen Ernte eine Mehrausgabe von etwa 7 Mark bedeuten würde, die als nicht erheblich angesehen werden könnte. Die Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erkannten die von den Landwirtschaftskammern ins Feld geführten Gründe im allgemeinen an und sagten, daß eine Erhöhung der Kartoffel-Höchstpreise in Erwägung gezogen werden solle. Wie hoch diese Erhöhung sein soll, wird sobald wie möglich bekanntgegeben werden. Auch die Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis, die jetzt 1.30 Mark beträgt, soll erhöht werden, nachdem das Oberkommando in den Marken und auch der Magistrat der Stadt Berlin anerkannt haben, daß der Unterschied zwischen beiden Preisen zu gering ist. Man hat eine Spannung von 1.75 Mark vorgeschlagen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Zeit. Jahraut für Frau Sophie Rall geb. Sackmann, dann Zeit. Amt für Elisabeth Schland geb. Conrad, ihren Ehemann Adolf und Bruder Peter Anton.

Samstag: Zeit. Amt. J. E. der schmerzhaften Mutter Gottes für den gefallenen Krieger Lorenz Müller, im St. Josephshaus: Zeit. Amt für die Verstorbenen der Familie Heßlich und Blantenberg — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Bittandacht zur Erlebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Kriegsbetrachtungen.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Singsverein Concordia. Sonntag Fahrt nach Hohenheim. Abmarsch halb 3 Uhr. Abfahrt ab Nied 8.28 Uhr. Um vollständige Beteiligung wird dringend gebeten.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Schwerberger Wwe.

geb. Spohr

sagen wir Allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben und ganz besonders Herrn Pfarrer Weber für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konrad Schwerberger und Frau, geb. Huber.

z. Z. im Felde.
Lina Schwerberger.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

**GABELS-
BERGER**

Stenogr.-Gesellschaft „Gabelsberger“ 1910
Vereinslokal: Chr. Katzmann (Zur Post).

Am Freitag, den 21. Januar 1916,
abends 8 Uhr, beginnt ein neuer

Anfänger-Kursus

Unterrichtsgeld für Erwachsene Mk. 6.—, für Schüler Mk. 4.—
Für Kinder unserer Mitglieder ist der Unterricht frei.

Lehrbücher und Hefte sind im Vereinslokal zu haben.
Kinder der zum Heeresdienst eingezogenen Väter werden unentgeltlich
unterrichtet. — Anmeldungen werden im Vereinslokal entgegengenommen.

Der Vorstand.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig.
Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke
„Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Geschäfts-Empfehlung

Meiner werten Kundschaft, sowie der
gesamten Einwohnerschaft von Schwan-
heim zur gef. Mitteilung, dass ich mein
Geschäft wieder eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bitte

Karl Hornung

Bahnstrasse 19.

Kleine Wohnung mit Zubehör zu
vermieten. Neustraße 31. 43

Schöne 2 Zimmerwohnung so-
fort zu vermieten. Hauptstraße 43
728 (Georg Rittel).

Wir suchen für Schwanheim
und Niederrad einen tüchtigen

Vertreter

welcher den Vertrieb unseres
Mineralwassers auf eigene Rech-
nung übernimmt.

Taunus-Brunnen Grosskarben
F. Krug & Co.

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.)
zu vermieten. Näh. Exped. 42

Das Heimalmuseum bittet um Einweisung von Kriegsphotographien und sonstigen Kriegserinnerungen.

Wer übernimmt ein

Kind

im Alter von einem Jahr in gute Pflege?
Näheres bei der Exped. d. Blattes. 40

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in
151 Schwanheim bei **J. A. Peter.**

Schöne 3 Zimmerwohnung zu
vermieten. Taunusstraße 39. 41

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurtstr. 28.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
elektr. Licht zu vermieten.
3 Hauptstraße 19.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten
Jahnstraße 3.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten.
893 Näheres Hauptstr. 35.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein,
diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des
Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-,
Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel
und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück,
Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von
der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Dar-
lehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder
Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel „ 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaft-
stiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :